

13. Kapitel: Das Los der Loyalität

Rainbow Dash stand auf den Hinterbeinen, alleine gegen drei Greifen. Auf einen zielte sie auf seinen Kopf. Messerschmitt sah sie erstaunt an, doch verhielt sich in der Situation ungewöhnlich ruhig. Seine Leibwächter hatten die Gewehre auf den Pegasus gerichtet, doch sie rührten keinen Finger. Es war eine perfekte Pattsituation. Würden die Leibwächter losschießen, würde Rainbow Dash abdrücken, und egal wer zuerst schoss. Der Marschall und das Pony würden dabei umkommen. Das konnten die Leibwächter bei ihrem Anführer natürlich nicht riskieren.

Rainbow hatte das gewisse belebte Funkeln in ihren Augen. Ihre Flügel waren weit aufgespannt und machten sie somit größer und bedrohlicher. Sie sagte nichts mehr und wartete auf eine Reaktion von Messerschmitt ab. Doch der tat nichts. Es war das erste Mal, dass er sie persönlich zu Gesicht bekam. Trotzdem wusste er, wer vor ihm stand. Das Pony, welches die Wonderbolts gerufen hatte. Jenes, das Rotenlot getötet und die Wolkenmaschine zerstört hatte. Schließlich hab Messerschmitt schnippisch den Kopf.

„Rainbow Dash nehme ich an!“

Der total zerrupfte Pegasus zielte verbissener auf den Marschall. Sie war sich nicht sicher, ob der Greif eine Trumpfkarte im Ärmel hatte. Etwas stank gewaltig an der Sache.

„Hast endlich den weiten Weg hier her geschafft?“

Die Soldaten hinter dem Marschall glucksten. Rainbow Dash schluckte, bevor sie antworten konnte.

„Du hast meine Heimat auf dem Gewissen...“

„Sind wir schon per du?“, sprach der Greif spöttisch. „Dann lass mich dir etwas vorschlagen: Wirf die Pistole zu Boden und wir können in Ruhe miteinander reden.“

Doch Rainbow Dash rührte sich nicht. Messerschmitt schritt langsam auf sie zu. Er schaute auf sie herab, als wäre sie ein kleines Fohlen mit einer kleinen Spielzeugwaffe.

„Zugegeben, du hast der Reichsgreifengewalt einen tiefen Schlag versetzt. Die Wolkenmaschinen und so weiter... Tsss, haben deine Aktionen dich so überheblich gemacht? Du bist ein Pony wie jedes andere.“

„In mir steckt viel mehr, als du glaubst!“, knurrte der Pegasus mit tiefer Stimme, die selbst für sie fremdartig klang.

„Ich trete Ärsche so schnell, wie ich fliege!“

Messerschmitt lachte und wandte sich zu seinen Leibwächtern.

„Haha! Wie taff! Habt ihr so etwas schon einmal gesehen?“

Er schaute sie wieder funkelnd an.

„Du bist alleine, schon vergessen? Niemand wird deine kleine, bedauernswerte Flanke retten.“

Plötzlich sprang ein Schatten durchs Fenster.

„Rainbow!“

Storm Flicker stolperte wie ein Flitzer ins Hufballfeld hinein. Er verursachte bei den Leibwächtern kurze Verwirrung. Auch die Pegasus-Stute drehte sich zu ihm um.

„Storm!?“

Messerschmitt packte ihren Lauf, drehte ihn um und schlug sie mit einem heftigen Ellenbogenschlag ins Gesicht. Dann packte er sie am Hals und schleuderte sie durch den Raum. Rainbow landete auf dem Gesicht. Trotz brennender Muskeln richtete sie sich auf.

Ihre Spucke schmeckte metallisch. Das Klicken der Waffen, verrieten ihr, dass Storm in Schach gehalten wurde.

„Trottel!“, schnaubte sie.

Nun wurde der arme Tropic von Messerschmitt im Schwitzkasten gehalten. Sein Gesicht war zu einer wehleidigen Mine verzogen.

„Verdammt, Dash! Ich hab' Scheiß gebaut.“

„Ja, das hast du, Storm!“, antwortete sie knapp.

Auf einmal gab es ein heftiges Beben. Die Wachen und Messerschmitt konnten sich gerade noch auf dem Boden halten. Von draußen hörten sie gewaltige Geräusche von einstürzenden Gebäuden.

„Was zum Geier?“, rief einer der Leibwächter.

Messerschmitt sah kurz aus dem Fenster. Er bemerkte, dass sie allmählich Zeit verloren.

Am besten sollte er diese Ponys töten und sofort von hier verschwinden. Jeder Greif sollte zu sehen, wo er blieb und nicht von den Wonderbolts geschnappt zu werden.

„Diese Wolke wird gleich verpuffen! Das war dein Verdienst, Rainbow Dash! Cloudsdale wird mit dir untergehen!“

Die Stute fühle, wie ihr Magen sich zusammen zog. Messerschmitt hob die Pistole auf und erkannte sie wieder.

„Das ist ja Rotenlots Knarre! Was für eine Ironie! Du wolltest mich mit seiner Waffe niederstrecken? Witzig!“

Er betrachtete die Waffe, wie ein äußerst seltenes Fundstück und bemerkte, dass sie noch geladen war. Das ließ ihn schmunzeln. Er lupfte sie in die Luft, fing sie wieder und zielte auf Rainbow Dash, die ihn kalt anstarrte, wie Good Weather, als er die Knarre vor ihr Gesicht gehalten hatte. Das gruselte ihn ein wenig. Als würde ihr Geist aus diesem Pony heraus stechen.

„Weißt du wie es sich anfühlt, wenn einem die Würde genommen wird, Rainbow Dash? Ich weiß es genau: Eure Rasse war es, die uns und meinen Ur-ur-Großvater gedemütigt hatte!“

„Ach, du armer, armer Cowboy!“, antwortete Rainbow Dash zynisch.

„Genug mit diesen Albernheiten!“, blaffte der Marschall und zielte zwischen die Augen.

„Wie sagtest du in der Kanalisation zu mir? Schmeck den Regenbogen, Schweinebacke!“

Auf einmal begann Rainbow Dash laut zu lachen. Es war ein beinahe heiteres, selbstironisches Gelächter mit einer Portion Wahnsinn. Sie warf ihren Kopf nach hinten und grölte lauthals zur Decke. Sie konnte nicht glauben, dass dieser dumme Satz aus dem Schnabel eines dummen Greifs kam. Messerschmitt starrte sie verwundert an, konnte sich aber nicht lange halten und musste ebenfalls lachen. Auch die Leibwächter ließen sich davon anstecken.

Der einzige der gar nichts verstand, war Storm. Ihm kam es so vor als hätten alle den Verstand verloren. Messerschmitt dachte das nur bei Rainbow Dash entschied den kleinen, blauen Pegasus zu erlösen.

Doch plötzlich zeigte Rainbow Dash ihm die größte Fratze des Zorns. Sie schoss mit der Himmelsklinge voraus, die sie unter ihrem Flügel versteckt hatte und stieß den Greif aus dem Fenster.

Messerschmitt verlor Storm und die Waffe bei all der Überraschung. Er flog mit dem Pegasus durch die verstaubte Luft. Rainbow Dash hatte die Klinge in seine Brust gebohrt. Doch nicht ganz. Etwas stimmte nicht. Der Marschall knöpfte grinsend seinen schwarzen Anzug auf und offenbarte dem Pony die Schutzweste.

„Jetzt fliegen wir ‘ne Runde!“, krächzte er und packte die Klinge. Er ignorierte, dass das scharfe Ende in seine Krallen schnitt als er fest zudrückte. Die Klinge zerbrach, Rainbow Dash hatte keine Zeit verduzt zu schauen, als eine Faust ihr Gesicht durchpflügte. Sie wurde in ein Mauerwerk geschleudert. Da lag sie im Krater und realisierte nur eines. Das wurde der Kampf ihres Lebens. Jetzt gab es nichts mehr zu sagen. Nun gab es nur eine Sprache...

Messerschmitt stürmte auf die zu und wollte sie am Boden ihren Schädel zertrümmern. Doch sie rollte sich seitwärts ab und verpasste ihm einen heftigen Tritt in den Bauch. Er wurde davon geschleudert. Rainbow Dash war gerade richtig in Fahrt gekommen. Schreiend raste sie hinter her, um ihn an die Gurgel zu gehen.

Der Marschall öffnete die Augen und sah wie ein Huf ihm entgegen kam. Der Schlag saß tief. In diesem Gemüt konnte Rainbow den Greif durch halb Cloudsdale prügeln. Aber er war gut im Kämpfen. Sie blieb nicht ohne Gegenschläge aus. Schließlich packte der Marschall den Hals und donnerte ihren Kopf gegen Gemäuer und Felsen, während er durch die Gegend flog.

Trotzdem blieb der Pegasus standhaft. Mit ganzer Kraft schaffte sie es ihn gegen die nächste Säule zu rammen. Beide verloren das Gleichgewicht und landeten auf einem Hochhaus, dessen letzter Stock frei lag und wenige Wände besaß. Dort lieferten sie einen Boxkampf, der keine Regeln besaß. Messerschmitt schlug zu. Rainbow Dashes Blut und Speichel spritzen aus ihrem Maul und Nüstern. Aber sie fühlte keine Schmerzen mehr. Es war so, als hätte das gesamte Adrenalin ihr Gehirn eingenommen. Ihre Emotionen waren wie zwei durchgegangene Stiere, die alles durchbrachen. Sie schleuderte Messerschmitt gegen eine Wand und hämmerte auf ihn ein. Der Krater um den Marschall herum wurde immer tiefer. Der Greif packte ihren Haarschopf und schmetterte sie auf die Kacheln. Rainbow Dash merkte, dass viel mehr als nur Wut in ihr steckte. So was besaß nicht einmal Messerschmitt.

Prinzessin Cadence brach den Notausgang auf. Ein starker Wind wehte ihr entgegen. Für die anderen Ponys war das, wie die Rückkehr ins richtige Leben. Sie hatte noch nie so erleichterte Gesichter gesehen. Aber noch nichts war überstanden. Der Ausgang führte zu einer großen Wolke, die viel Platz für die ehemaligen Gefangenen bot. Die Prinzessin rannte los.

„Auf geht’s! Hopp! Hopp!“

Die Arbeiter verließen die Fabrik. Eine ganze Herde galoppierte in die Freiheit. Viele jauchzten und brüllten in die Luft. Als letztes kam Twilight heraus, sie wirkte nervös und suchte die Menge ab. Ein Huf berührte ihre Schulter und hielt sie an. Es war Cadence.

„Wo sind sie?“, rief sie verzweifelt.

„Alles der Reihe nach, Twilight! Wir warten auf Prinzessin Celestia und ihrer Armee. Wir müssen im Moment an das Wohle aller denken.“

Die Prinzessin der Freundschaft musste ihrer Schwägerin Recht geben und versuchte die Fassung zu bewahren. Plötzlich bebte die gesamte Stadt. Die Ponys schrien oder warfen sich auf die Wolke. Von irgendwo her kam ein lauter Krach, der durch den Wind schallte. Die Wonderbolts versuchten die Bürger zu beruhigen, ehe sie vor Panik in den Abgrund liefen. Die Wolke, auf der sie standen löste sich langsam auf und engte sie ein. Cadence befahl Ruhe zu bewahren.

Plötzlich brachte sie ein lauter Knall zum Verstummen. Ein Schornstein der Fabrik gab nach und stürzte auf die schreiende Menge. Cadence und Twilight sahen mit glasigen Augen ohnmächtig zu, wie die riesige Säule auf sie zu raste. Es war zu spät. Ihre Magie konnte diese Masse und Geschwindigkeit nicht aufhalten. Alles um sie herum wurde dunkler. Doch dann blieb der Schornstein in der Luft schweben. Cadence und Twilight drehten sich um und sahen Celestia vor ihnen stehen. Sie hielt dem Gewicht mit ihrer Magie stand. Aber ihr Gesicht war vor Anstrengung verzerrt. Die Ponys verstummten und hielten den Atem an. Die größte aller Prinzessinnen kam, um sie zu retten.

Celestia zitterte schon an den Läufen. Selbst für sie war die Säule extrem schwer.

„Macht schon! Helft...“, stöhnte sie. Sofort halfen Cadence und Twilight nach. Das Bruchstück schwebte über den Köpfen der zitternden Ponys vorbei. Dann ließen die Alicorne los. Der Schornstein flog in die Tiefe hinab.

„Geschafft!“, rief Twilight. Sie hatte sich zu früh gefreut. Kurz darauf löste sich ein Teil der Wolke unter den Hufen einiger Pegasi. Sie stürzten schreiend in die Tiefe. Einige klammerten sich hilflos an der Wolke fest und versuchten verzweifelt mit ihren gestutzten Flügeln zu schlagen. Wonderbolts konnten die fallenden Ponys retten. Aber da brach schon der nächste Teil der Wolke weg.

Weitere Pegasi rutschten ab. Darunter war auch Derpy, die sich an Thunderlanes Hufen festhielt. Der graue Pegasus schrie und kämpfte sich nach oben. Doch die Kraft blies sie gnadenlos nach unten. Sie fiel und Thunderlane konnte nur tatenlos zusehen, wie sie kleiner und kleiner wurde.

„Neeeiin!“

Mehrere Pegasi stürzten schreiend und weinend in den Tod. Selbst für die Prinzessinnen und den Wonderbolts war das zu viel. Sie konnten nicht alle auf einmal retten.

Doch plötzlich stürmte eine ganz neue Schar von Pegasi an den Wolken vorbei. Sie schnappten die fallenden Ponys aus der Luft, wie Fledermäuse, die ihre Beute fingen. Es waren unzählige Pegasi der Royalen Garde, die plötzlich über und unter der Stadt kreisten. Prinzessin Luna führte das Heer an.

„Auf geht's, Ponys! Rettet so viele, wie ihr könnt!“, rief sie.

Storm Flicker stand immer noch wie angewurzelt im Büro. Die Leibwächter wussten nicht, was sie mit ihm machen sollten. Zuvor hatten sie es nicht kommen sehen, wie das andere Pony ihren Marschall aus dem Fenster gestoßen hatte. Von dort aus hatten sie einen wilden Kampf beobachtet. Nun da sie außer Sichtweite waren, lag ihr Augenmerk wieder auf Storm.

„Hey! Wieso geht ihr nicht einfach?“, stammelte er.

„Da unser Anführer nicht in der Nähe verweilt, ist es auch nicht relevant, was mit dir passiert.“

Er lud das Gewehr. Storm hob schluckend die Hufe und verzog das Gesicht zu einem Grinsen. Vollkommen unpassend in dieser Situation.

„Wieso schaust du blöd?“

„Ach, einfach so...“

Plötzlich fiel der hintere Greif um. Der andere Wächter wirbelte herum und sah Soarin' der ihm kurzerhand eine Kugel verpasste.

Storms Bruder sah nicht glücklich aus und stapfte murrend auf ihn zu.

„Muss ich ständig deine Flanke retten?“

„Tut mir leid, ich konnte nicht anders...“

Soarin' schaute düster aus dem Fenster und wieder zu ihm. Wieder wurde das Gebäude ein wenig durchgeschüttelt.

„Wo ist Rainbow Dash? Ist sie hier?“

„Sie hat Messerschmitt aus dem Fenster gestoßen! Du hast sie knapp verpasst!“ sagte Storm und hob eine Pistole auf, die auf dem Boden lag. Währenddessen sah sich der Wonderbolt die toten Greife an. Er hatte genug von diesem Ort und wollte sofort los.

„Auf geht's! Wir verlassen Cloudsdale. Bald wird das alles einstürzen.“

Storm sah ihn bestürzt an.

„Und was ist mit...“

„Wir haben keine Zeit! Hier rumlungern bringt nichts. Also los!“

Die beiden Hengste verließen das Büro. Soarin' steuerte auf das Südlager zu. Spitfire wartete dort auf ihn. Storm war sich nicht sicher, ob er abdrehen sollte und nach Rainbow Dash suchen sollte. Aber er hatte schon genug Stress bereitet. Dennoch, ihn beschlich ein mulmiges Gefühl.

Rainbow knallte keuchend und blutend auf den Boden. Sie musste viele Federn lassen und der Schwindel schien nicht abzuklingen. Sie hörte, wie der Marschall mit schweren Schritten auf sie zu stapfte. Sie durfte ihm keine Zeit lassen, aber ihre Muskeln litten und ihr Herz pochte bis zum Hals. Trotzdem schaffte sie es aufzustehen. Messerschmitt starrte sie wie von einem anderen Stern an. Was war das für ein Biest, fragte er sich.

„Wieso gibst du nicht auf?“

„Weil... ich... verdammt schlecht darin bin...“, knurrte sie und griff wieder an. Der blutige Kampf auf dem kaputten Hausdach dauerte schon lange an. Um sie herum starb die Stadt. Mehr und mehr Gebäude stürzten ein und mehr Wolken lösten sich auf. Rainbow Dash würde diesen Ort vermissen aber rächen.

Messerschmitt flog hinauf, um einen Vorteil zu erlangen. Der Pegasus war schneller. Sie konnte ihn einholen und ihn in der Luft angreifen. Mit einer Kopfnuss schaffte sie das Bewusstsein des Greifens zu benebeln.

Er fiel in Halbohnmacht und konnte nicht begreifen, woher diese Energie kam. War es diese Mutation, die Silberpille ihm geschildert hatte, als Rotenlot sie in Raffzahns Kammer bearbeitet hatte?

„Verflucht noch eins! Greifen sind stärker als Ponys!“, dachte er. Danach wurde sein Körper auf das Haus gebettet. Das ganze Dach wurde in alle Richtungen zerfetzt. Dann zerbarsten alle Fenster der Reihe nach bis das Gebäude wie ein zittriges Skelett da stand und schließlich einstürzte.

Rainbow Dash bohrte Messerschmitt durch die dichte Cloudsdale-Wolkenmaterie und kam unter der schwebenden Stadt wieder heraus. Felsen und Wolkenreste begleiteten ihren Fall. Rainbow Dash beschleunigte den Abwärtsflug und wurde hinsichtlich schneller als die fallenden Trümmer. Der Marschall kam langsam zu sich. Als er bemerkte, dass sie auf die Erde zu rasten, fragte er sich, was sie nun vorhatte. Rainbow hielt ihn unnachgiebig fest und der Greif konnte nichts anders tun als in ihr blutverschmiertes Gesicht starrten. Es gab keine Worte, die den Hass des Pegasus beschrieb. Ihre Augen glühten magenfarben und sie hinterließ im Tiefsturz einen grellen Regenbogenflugschweif. Er brannte in allen Farben und beleuchtete den Himmel. Messerschmitt versuchte sich loszureißen, aber die sie waren inzwischen zu schnell.

„Was hast du vor? Was soll das?“, rief er. Sie gab keine Antwort, sondern zeigte ein intrigantes Grinsen. Sie wurden noch schneller. Messerschmitts Körper bog sich nach vorne. Er konnte sich nicht bewegen. Hinter seinem Rücken entstand ein Kegel, der immer größer wurde.

„Nein!“, rief der Marschall und wurde bleich. „Das wagst du nicht!“

„Doch ich wage es!“

Rainbow Dash wurde schon wieder schneller. Ihre Backen zogen sich nach hinten und ihre Augen tränen. Messerschmitt schrie und versuchte ihr Gesicht zu zerkratzen. Er konnte sie kaum erreichen.

Irgendwann erreichte Rainbow Dash den Punkt der physikalischen Grenze und sie wusste, sie konnte es durchbrechen. Ihr Körper verformte sich zu einem Speer. Die Beschleunigung hielt weiter an und irgendwann war es da.

Eine Explosion in sieben verschiedenen Farben und ein lauter schriller Knall. Wütend, grell und leuchtend. Die farbige Druckwelle vaporisierte alle umliegenden Wolken und verteilte sich über das ganze Land.

Jeder Bewohner in Equestria hatte dieses Phänomen gesehen und alle kannten dessen Namen.

Messerschmitt hatte alle Flügelfedern bei der Explosion verloren. Jetzt sah er aus wie ein halbzerpflückter Hahn. Sein Schnabel war weit auf gerissen, aber es kam kein Laut heraus. Rainbow Dash vermutete, dass er schrie, aber durch die Geschwindigkeit und dem Wind wurde sein Gebrüll zu schnell davon getragen. Vielleicht war er auch ohnmächtig, aber das wollte Rainbow nicht riskieren. Sie machte weiter. Ihre Mähne hatte sich mit ihrem Flugschweif vermischt. Immer verbissener schaute sie auf den hilflosen Greif hinab. Ihre Konturen verloren sich im spektralen Wirrwarr. Gnadenlos stürzte sie auf die Erde, dem wahrscheinlichen Tod entgegen. Für ein Ausweichmanöver war sie jetzt zu schnell. Sie würde für eine gute Sache sterben. Sie hatte schon einmal mit diesem Kunststück Leben gerettet und heute würde sie vielleicht tausend retten. Sie dachte an ihre Freunde. Nicht zu vergessen, ihre Schildkröte Tank. Sie sollten alle ihre letzten Erinnerungen sein.

Der Boden kam näher und dann wurde alles weiß...

Eine große farbige Rauchwolke in der Form eines Pilzes beugte sich über das Land. Die Vögel in den Bäumen wurden auf einmal still. Schon bald kam ein mächtiger Knall. Dann fegte ein Wind über die Landschaft, der alle dünnen Bäume umknickte. Die Größe der Detonation war so immens, dass man sie vom verschlafenen Dörfchen Ponyville aus sehen konnte.

Die große Royale Garde hatte mit Hilfe von Lunas Taktik die ganze Stadt nach überlebenden abgesucht und gerettet. Cloudsdale war nur noch ein ärmliches Gebilde aus verstreuten Wolken und Staub. Ein trauriger Anblick, wie Luna empfand.

Die Garde legten die Überlebenden auf einer Wiese ab und die Reaktion war unbeschreiblich. Einige Ponys brachen heulend und erschöpft zusammen. Bald stürmten Sanitätskutschen auf die Versammlung zu. Es gab viel zu klagen und viel Geschrei. Die Prinzessinnen waren dabei und versuchten jedes Pony so gut es ging seelisch zu unterstützen.

Prinzessin Twilight Sparkle hatte zusätzlich andere Sorgen. Wieder suchte sie nach ihren Freundinnen. Andere Ponys klammerten sich an ihr, um Trost zu schöpfen. Noch nie hatte sie so viele der Opfer umarmen müssen.

Nach langem Suchen, stieß sie wieder auf den Hengst Thunderlane. Er stand nicht weit von Derpy und zwei anderen Ponys entfernt.

„Hey! Ich bin froh euch zu sehen!“, rief sie.

„Hallo, Prinzessin!“, sagte er niedergeschlagen. „Wir haben es hinter uns... Ich kann's nicht fassen, wir haben es hinter uns.“

Auch wenn Twilight ein wenig Balsam für seine Seele war, wusste er warum sie ihn aufgesucht hatte. Er lief für eine Umarmung auf sie zu und sprach.

„Ich kann es kaum aussprechen, aber es würde mich zerreißen, wenn ich es nicht sage...“

„Was ist mit meinen Freunden? Was ist...“

Thunderlane schluckte für einen Moment. Er ließ von ihr ab und brach seine Hemmschwelle. Er würde sich dafür hasen. Aber es musste sein.

„Prinzessin! Es tut mir Leid das sagen, aber... Eure Freunde...“

Ein grelles Licht unterbrach ihn. Für einen Moment war es ungewöhnlich still. Doch dann wurde die Sicht wieder klarer. Das Alicorn wandte ihren Blick einer spektakulären Explosion zu. Ein lauter Knall folgte und der starke Wind wehte gegen die Gesichter der Zuschauer. Die leuchtenden Farben strahlten über das ganze Land Twilight bewegte die Lippen eines Namens, sprach ihn aber nicht laut aus: „Rainbow Dash.“

Sie flog los. Nichts konnte sie halten, auch nicht Celestias Rufe.

<https://youtu.be/buLhrk7RfaU>

Der der bunte Rauch ließ die Landschaft wie ein impressionistisches Gemälde erscheinen.

Etwas Schnelles musste hier hinab gestürzt sein und einen tiefen Krater in den Boden gerissen haben. Twilight sah sich nervös um. Aber außer Geröll sah sie nichts.

Sie suchte die Gegend ab und immer mehr verspürte sie ein ungutes Gefühl. Dann vernahm sie ein leises Wimmern von irgendwo her. Sie folgte dem Geräusch. Es wurde lauter. Sie wurde immer schneller und schneller, bis sie endlich das Zentrum des Aufschlags erreichte.

Da lag ein kleiner Pegasus auf dem Rücken. Nur sein zerkratztes Cutie Mark gab zu erkennen, dass es sich um eine von Twilights vermissten Freundinnen handelte. Ihre sonst so schillernde Mähne war verkohlt und zerzaust. Sie blutete überall am Gesicht und ihr zitternder Blick war gen Himmel auf das zerstörte Cloudsdale gerichtet. Als Twilight näher an sie heran trat, starrte Rainbow Dash sie an. Es war ein seltsamer verzweifelter Gesichtsausdruck, den das Alicorn noch nie zuvor gesehen hatte. Geradezu verstörend. Sie kniete nieder und hob vorsichtig den Kopf ihrer Freundin.

„Oh, Rainbow! Was hat man dir nur angetan?“

„Was... man... mir... angetan... hat?“, presste die schwerverletzte Stute wütend heraus.

„Mir... hat... man... unglaublich... VIEL angetan! Seit... ich... die Loyalität repräsentiere! Nein... mein ganzes Leben... musste ich immer... aufpassen! Doch ständig... nur... Verluste! Ständig... Trennungen... Jedes Mal! Ich kann es nicht aufhalten... Es kommt immer wieder!“

Twilight merkte, dass sie unter einem akuten Schockzustand litt. Doch sie ließ Rainbow weiter reden.

„Dieser Scheiß kommt jedes Mal wieder hoch... Und wieso hab ich immer darunter zu leiden? Meine Eltern mögen sich nicht... Musste weg... Habe Dinge getan... nur damit es anderen gut geht... Doch zu welchem Preis, Twilight? Zu welchem verdammten Preis? Jetzt... ist das... alles... ganz kaputt... Ich habe um mein Leben gekämpft! Ich habe es ihnen gezeigt... und trotzdem...“

Sie sah zu einem anderen Körper, der vor ihnen lag. Er bewegte sich nicht, aber es sah aus als hätte dieser es nicht überlebt. Rainbow Dash sah Twilight mit wackligen Kopf an und grinste hämisch.

„Das war er... Die Schweinebacke hat den Regenbogen geschmeckt!“

Dann begann ihr Atem schwerer zu werden. Mit einem Mal spürte sie die kommende Ohnmacht, die sich wie ein schwarzes Tuch über sie legte. Twilight rüttelte sie ein wenig, damit sie wach blieb.

„Ist schon gut! Ich werde euch nicht verlassen, doch ich muss sehen wie es meiner anderen Freundin geht...“

„Nein! Mach das nicht...“, hauchte Twilight.

„Nur... ganz... kurz...“ Sie schloss die Augen. „Dad.“

Twilight drückte den Körper sanft an sich. Er war noch warm und voller Willenskraft. Sie musste es versuchen oder es gab keine Rettung mehr. Das Alicorn legte Rainbow hin und wirkte einen Zauber auf ihr Herz, das zum Stillstand gekommen war. Sie versuchte die Muskeln zu stimulieren. Eine Methode, die Cadence ihr gezeigt hatte. Es forderte viel Konzentration und Gefühl. Würde Twilight die Muskeln zu stark bewegen, so könnte sie das Organ zerquetschen. Eine zu schwache Bewegung würde keinen Effekt erzielen. Sie musste es ganz gleichmäßig bewegen. Rechte Herzkammer, linke Herzkammer. Schön ruhig und vorsichtig. Musste aber die Nerven bewahren, denn sie war drauf und dran los zu heulen. Was der Pegasus, ihre langjährige Freundin alles ertragen musste. Sie verstand nun, warum Rainbow einmal so ausgetickt war, als Tank einen Winterschlaf halten musste und ihr bewusst wurde, dass sie ihn bis nächsten Frühling nicht wiedersehen würde. In diesem knallharten Pegasus steckte eine tiefe Narbe, die leicht aufzureißen drohte. Das machte sie zu etwas Besonderem.

Langsam floss das Blut wieder und im Pony kehrte wieder Leben ein. Twilight spürte den warmen Hauch des Atems an ihrem Kinn, wenn auch ganz schwach. Die Prinzessin ließ eine lange Träne aus ihrem Auge laufen. Sie hatte es geschafft. Ihre tapfere Kämpferin lebte.

Nicht weit hörte sie langsame Hufschritte von hinten. Anhand der Auren, konnte sie fühlen, dass es Cadence, Luna und Celestia waren, die diese Szene lange beobachtet hatten.

Die junge Prinzessin wischte sich die Träne ab und drehte sich um. Mit wässrigen Augen versuchte ihren Gleichgesinnten ein Lächeln zu schenken. Die Kristallprinzessin streichelte lobend ihren Rücken.

„Dankel!“, sagte Twilight entspannt.

Prinzessin Celestia sah ihre Schwester an und nickte zum anderen Körper hinüber.

Widerwillig, doch Pflichtbewusst schaute sie sich ihn an.

„Und?“, fragte die Sonnenprinzessin kühl. „Lebt er noch?“

Luna drehte Messerschmitts Kopf um. Von seinem Schnabel war nicht mehr viel übrig. Die Metallhaube, die seinen Oberkiefer ersetzt hatte war abgeflogen. Stattdessen klaffe nur ein groteskes Loch unter seinen schielenden Augen.

Die Prinzessin des Mondes sah selbstsicher auf.

„Mausetot!“

Plötzlich packte der Greif Lunas Hals, die überrascht aufschrie. Grölend hob er die andere Krallen um ihr an die Kehle zu gehen. Die Prinzessin war starr vor Schreck und konnte nicht glauben, dass sie sich geirrt hatte. Sie sah den blanken Hass in seinen Augen und bald würde er sie aufschlitzen.

Ein Schuss ertönte und Messerschmitt zuckte krampfartig zusammen. Er starrte in die Luft und mit einem Mal entwich auch der Zorn aus seiner Seele. Nun fiel er endgültig zu Boden. Hinter ihm stand Storm Flicker. Er hielt Rotenlots Pistole.

Twilight, Luna, Cadence und Celestia waren ganz baff. Woher kam dieser Hengst her? Und zu aller Überraschung stand auch Soarin' neben ihm.

Rainbow Dash wurde mit Atemmaske in die Krankenkutsche getragen. Weiße schnelle Erdponys schnallten sich ans Zuggeschirr und galoppierten in Windeseile nach Ponyville, ins nächste Krankenhaus. Storm fuhr mit. Er bestand darauf. Währenddessen flog Soarin' zu Spitfire zurück.

Twilight konnte nicht mit, denn es gab viel zu tun. Die Trümmer von Cloudsdale lagen überall verstreut. Zu guter Letzt kam die Meldung, dass die Wetterfabrik eingestürzt war.

Viele Ponys schauten zum Himmel und fragten sich, ob dieser Schaden wieder gut zu machen war? Cloudsdale konnte wieder aufgebaut werden, aber es würde Jahre dauern.

Doch was war mit dem inneren Schaden? Was sagte das Greifen Königreich dazu?

Vier Wochen später empfing Prinzessin Celestia den Botschafter. Ein grauer, trübdreinschauernder Greif mit einem schwarzen, glatten Haarschopf. Er verbeugte sich extra tief vor den Prinzessinnen, um sein Mitgefühl auszudrücken.

Der Palast in Canterlot war wie immer hell beleuchtet und die Leibwachen standen stramm an der Seite der Herrscherinnen. Auch der Botschafter hatte seine Leibgarde bei sich. Seit dem Vorfall, war die Situation im Ponyvolk stark angespannt.

„Ich bin zutiefst betrübt, Prinzessin Celestia! Wir, die Greifen können keine tiefere Schande empfinden. Wir haben Maßnahmen ergriffen. Jeder Greif, der diese Tat gutheißt, ist auch automatisch ein Feind unseres Königreichs. Wir werden alles tun und für den Schaden aufkommen.“

Celestia hob den Huf, damit er aufhörte.

„Ihr könnt euch nicht entschuldigen!“ Sie stand auf und ging auf ihn zu. Der Botschafter schaute Prinzessin verwundert an.

„Es war nicht das Greifen Königreich, das uns angegriffen hat. Es waren auch nicht „die Greifen“. Es war eine terroristische Gruppierung aus euren Reihen, zu der ihr keine Kontrolle hattet. Sie hatten sich von euch abgeschottet und ihre eigenen Pläne geschmiedet.

Deswegen können alle anderen Greife keine Verantwortung für deren Verbrechen tragen, weil sie nicht dabei waren oder die Meinung der Täter vertreten. Ich möchte nur, dass sie eines an ihrem König weitergeben: Wir, Ponys, Greifen, Pferde, Büffel, Kühe, Zebras, Diamond Dogs, Dromedare und alles andere sind Lebewesen, die denken, reden und handeln können. Von uns wird es immer zwei Sorten geben: die Anständigen und die Unanständigen. Deswegen ist es unserer ewiger Kampf, die Unanständigen zur Vernunft zu bringen, was uns nicht immer gelingen wird. Es werden immer solche, wie Messerschmitt geben und deswegen sollten wir wachsam bleiben.“

Der Botschafter hob die Augenbrauen kratzte sich nachdenklich am Hinterkopf.

„Auch wenn das mich ein wenig beruhigt. Uns wird das schwerfallen, es zu verstehen.“

„Dann lasst mich einen Vorschlag machen, Zeratul! Ihr seid doch ein stolzes Volk. Also zeigt es! Helft meinem Volk! Baut mit meinen Ponys Cloudsdale wieder auf und zeigt eurem eigenen Volk, dass ihr es könnt. Mehr verlange ich nicht.“

Zeratul kam ein Lächeln über dem Schnabel und verbeugte sich nochmals dankend, bevor er den Thronsaal verließ.

Prinzessin Celestia schaute die bunten Mosaikfenster nachdenklich an. Ihre eigenen Worte machten sie nun zu schaffen. „Es werden immer solche, wie Messerschmitt geben...“

Hoffentlich hatte sie Unrecht.